

Bergfink : Relativ starker Einflug.

Goldammer : Erstges. am 11. 2. bei Bremen/Haar von etwa 10 ♂♂ gleichzeitig (B. K.).

Graumammer : 26 Ex. am Ortsrand von Herringsen/Kr. Soest am 30. 12. (H. Me., W. P.).

Rohrammer : Am 30. 12. und 1. 1. je 1 bei Echthausen, am 7. 1. dort 1+3 (B. K.); am selben Tage in den Münsteraner Rieselfeldern verstreut wenigstens (A. B.) und am 30. 1. in den Rieselfeldern jeweils Einzelvögel (M. Ha.); Ankunft: 5 Ex., aber sogar am 13. 1. noch 1 (H. Me.); am 20. 1. am Rambach b. Fröndenberg Am 10. 2. am Ententeich/Fröndenberg (A. B.).

Schneeammer : Wieder erhebl. Einflug; am 11. 11. (8.55 h) 1 bei Rietberg n. SW (A. B., B. K., G. Möbius, W. P.), am 26. 12. 1 in Dortmund-Lanstrop (K.-H. K.) und 1 (14.35 h) nach ca. 260° W bei Unna ziehend (W. F.); am 6. 1. (13.20 h) 1 ♂ in Echthausen n. W. (B. K., W. P.), einen Tag später ein Trupp von 9 Ex. am Stadtrand von Hamm (am Ahseteich beim OLG) niedrig nach W über die Stadt hinweg, 16.15 h (G. K.).

Referate

Allmer, F. (1963): Viehschuppen als Butstätten für Vögel im Kreis Borken/Westf. Kiwitt. Mitt. DJN-Distr. Westf.; März 1963, S. 4-7.

Verf. kontrollierte 59 Viehschuppen und -unterstände auf Viehweiden auf ihren Vogelbestand. Als Typ - A - Schuppen bezeichnete er einfache Schutzdächer auf Pfählen, Typ B entsprachen offene Unterstellschuppen meist aus Holz, aber auch aus Steinen, Typ C waren geschlossene Viehschuppen, Typ D massive Feldställe aus Stein mit Nebengelassen (Heuboden, Futterkammer usw.). - Am besten von Vögeln besiedelt war der Typ - D - Feldstall: an einem Stall brüten je 1 Paar Amseln, Grauschnäpper, Bachstelze und Haussperling. Auch beim Typ B wurde die Steinbauweise vorgezogen. Es waren 66 Prozent aller untersuchten Viehschuppen von Vögeln bewohnt, was die Bedeutung dieser Bauten in der Landschaft als ökologische Strukturbereicherung unterstreicht. Nie wurden mehrere Paare derselben Art an einem Bauwerk angetroffen. Häufigster Brutvogel war die Bachstelze (an über 50 Prozent der von Vögeln besetzt gefundenen Schuppen), gefolgt von der Amsel und in weiterem Abstand Grauschnäpper, Rauchsvalbe, Haussperling, Zaunkönig und Blaumeise. W. E r z

Beser, H. J. (1967): Das für Brandgans und Austernfischer südlichste Brutvorkommen Deutschlands am Rhein zwischen Krefeld und Düsseldorf. Niederrhein. Jb. 10, S. 104-108 (Krefeld).

Die Beispiele Brandgans und Austernfischer an ihrem südlichsten deutschen Brutplatz zeigen, wie sehr der Mensch bestimmender Faktor in der Ausbreitungsdynamik von Tierarten in Europa ist, wobei also nicht nur bisherige Areale zum Erlöschen gebracht werden (Beispiel: Wanderfalke), sondern auch Expansionen verhindert werden. Es sei aber auch erwähnt, daß andererseits ein Vordringen von Arten durch menschlichen Einfluß gefördert werden kann, wenn wir an die Tafelente in bezug auf die künstlich geschaffenen Gewässer denken (vgl. Bezzel, Anz. orn. Ges. Bay. 1967). Auf jeden Fall zeigen derartige Beispiele, wie weit wir von einem vielzitierten auf sich selbst beruhenden ökologischen Gleichgewicht, ohne den Menschen als wesentlichsten Faktor einzuschließen, entfernt sind.

Aus dieser und anderen Veröffentlichungen über die Avifauna der Rheinaue (vgl. z. B. Eberhardt, *ibid.*) geht hervor, daß die Wanderratte im Bereich des Rheinstroms der wesentlichste animalische Dezimierungsfaktor und einer der

wirksamsten überhaupt bei Wasser-, Wat- und Möwenvögeln ist.

Bei den Brutvorkommen beider Arten an einem Baggerloch ist es beim Austernfischer interessant, daß dasselbe Brutpaar von Spülfeldern und Ufergelände auf Rüben- und Kartoffelfelder wechselt. Eine derartige Plastizität in der Brutplatzwahl wäre also in jedem Einzelvogel, nicht nur in verschiedenen Populationen, als allein populationsstatistisch erkennbares Kriterium vorhanden. — Überraschend gering sind die tatsächlichen Nachwuchsraten bei beiden Arten. Die Brandente (letzter echter Brutnachweis 1963) brachte nur dreimal Junge zum Flüggewerden, der Austernfischer in 5 Jahren vier Junge. Aufgrund menschlicher Einwirkungen ist anzunehmen, daß die Brutvorkommen beider Arten hier bei Niers zum Erliegen kommen.

W. Erz

K. Conrads (L 967): Die Spechte in Westfalen-Lippe. 18. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld, S. 25–115.

Die vom Verfasser selbst als „Materialsammlung für die Avifauna Westfalens“ bezeichnete Studie verdient über die westfälischen Grenzen hinaus Beachtung. Mit besonderer Sorgfalt wird zunächst den ökologischen Faktoren und der Verbreitung der einzelnen Spechtarten Aufmerksamkeit geschenkt. Eine anschauliche Karte über ihre Vertikalverbreitung wurde jeweils mitgeliefert. Dargestellt findet sich auch die Bindung der verschiedenen Arten an die natürlichen Waldgesellschaften und an die bei uns vorkommenden Bestandestypen. Wie der Verfasser ausführt, zeigt der Grauspecht nord- und nordwestgerichtete Expansions Tendenzen. Die Einwanderung des Schwarzspechtes erfolgte in der Zeit um die letzte Jahrhundertwende. In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich der Schwarzspecht-Bestand fast überall gehalten, teilweise sogar verdichtet. Erst in jüngster Zeit scheint nach den Angaben des Verfassers höherer Bucheneinschlag nachteilige Auswirkungen auf die Verbreitung dieser Spechtart zu zeigen. Am häufigsten ist in Westfalen zweifellos der Buntspecht. Über Vorkommen der nordischen Rasse im behandelten Raum konnte nichts ausgesagt werden. 32 westfälische Bestandsaufnahmen zur Ermittlung der Siedlungsdichte dieser Art wurden ausgewertet. Der Verfasser schreibt u. a. dazu: „Leider sind die Abundanzan so sehr den Flächengrößen (umgekehrt) proportional, daß auch über Relationen von Biotopqualität und Siedlungsdichte so gut wie nichts abzulesen ist. Immerhin kommt zum Ausdruck, daß der Buntspecht zur Brutzeit im wesentlichen Bereich ein Vogel der Laub- und Mischbestände ist...“ Am meisten als Kulturfolger zeigt sich in Westfalen der Kleinspecht. Auffallend ist das nahezu völlige Fehlen der Art im Sauerland.

Die große Erfahrung des Verfassers auf dem interessanten Gebiet der „Spechtforschung“ kam dieser umfangreichen, solide aufgebauten Arbeit, die zudem auch durch die umfassende Literatur-Sicht auffällt, besonders zugute. Noch offene Fragen — und ihrer gibt es noch viele — wurden nicht durch allgemeine Floskeln vernebelt, sondern sehr deutlich gemacht. Diese gründliche Zusammenstellung ist vorbildlich.

W. P.

Eberhardt, D. (1967): Die Vogelwelt der Bislicher Insel. Niederrhein. Jb. 10, S. 69–72 (Krefeld).

Die Arbeit ist ein erster Nachtrag zu der Studie des Verfassers und seiner Gattin (Schnickers & Eberhardt, Limnol. Schr.-reihe, Gewässer u. Abwässer, 1960).

Das Gebiet hat seine beherrschende Stellung aufgrund des günstigen Angebots geeigneter Brutplätze für Anatiden und Laro-Limikolen im Niederrheingebiet behalten, was den Artenreichtum und das Vorkommen bemerkenswerter Arten aus diesen Vogelgruppen angeht. Für Rotschenkel (1967: 3 Brutpaare) und Uferschnepfe (1967: 9 Brutpaare) ist das Gebiet der nördlichste Brutplatz im

Rheinland, während der *Austernfischer* (1964: 13–14 Brutpaare) doch noch weiter südlich bis Nierst vorgedrungen ist. – Abgenommen haben nach 1960 die *Knäk-* und die *Löffelente*, während die *Reiherente* zugenommen hat (mindestens 12 Paare). Die *Brandgans* ist 1966 neuer Bewohner geworden; 1967 traten bis zu 13 Vögel („offensichtlich alle verpaart“) auf. – Durch einen Ansiedlungsversuch wurde die *Graugans* heimisch gemacht, die 1966 in einem, 1967 in zwei Paaren brütete. Während die *Silbermöwe* sich in ihrem Bestand (2–4 Paare) nicht verändert hat, erhöhte sich die Zahl der *Sturmmöwen* auf über 70 Paare; die Kolonie dezentralisierte sich bis auf 4 km südlich der Bislicher Insel. Problematisch und schwankend blieb der Bestand der *Flußseeschwalbe*, der von der Vegetationsfreiheit größerer Flächen abhängig ist. Hier, wie auch zur Erhaltung anderer Arten, werden gezielte Eingriffe des Menschen notwendig.

Eine Übersicht über Verhältnisse bei den Wintergästen (starke Zunahme von Tafelenten; Verlagerung von Überwinterungsplätzen des Zwergschwans an den deutschen Niederrhein) rundet diese erste Ergänzung über eines der avifaunistisch und auch ökologisch-ornithogeographisch interessantesten Gebiete des rheinisch-westfälischen Flachlandes ab.

W. Erz

F. Giller (1967): Notizen zur Wintervogelwelt im Hochsauerland. *Natur und Heimat* 27, S. 120–123.

Auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen, die einen großen Zeitraum umfassen, projiziert der Verfasser ein Bild winterlichen Vogelgebens an mehreren höher gelegenen Landstrichen des Sauerlandes. Eine kurze Diskussion der Ergebnisse schließt sich den Tagebuch-Aufzeichnungen an.

W. P.

W. Hyla (1967): Vogelbestandsaufnahme in einer Werkssiedlung in Oberhausen-Sterkrade. *Natur und Heimat* 27, S. 113–115.

Eine Gesamtfläche von 90 ha wurde auf ihren Vogelbestand hin untersucht. Abundanz- bzw. Dominanzwerte von Haussperling, Star, Amsel, Haubenlerche, Mauersegler, Gartenrotschwanz, Fitis und Grünfink werden mitgeteilt. Eine Beschreibung der Ermittlungsmethode fehlt in dieser Arbeit; die Größe der untersuchten Fläche sollte Beachtung finden.

W. P.

Knorr, E. (1967): Die Vögel des Kreises Erkelenz. – Neuß (Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei), 324 p.

Die Avifauna behandelt die 231 Vogelarten des 320 qkm großen Kreisgebietes in der niederrheinischen Tiefebene. Seine lange Vertrautheit mit dem Raum und seiner Vogelwelt (seit 60 Jahren) wird vor allem dann deutlich, wenn Bestandsveränderungen aufgezeigt werden, wie z. B. beim Birkhuhn, dessen Bestandsentwicklung im rheinischen Raum bekanntermaßen das Interesse des Verfassers ganz besonders galt.

Zahlreiche Gewässer und ihre Übergänge zum Moor und Auwald kennzeichnen die Vogelwelt dieses Gebiets, wenn Namen wie Rohrschwirl, Seggenrohrsänger, Blaukehlchen, Kornweihe usw. genannt werden, auch wenn diese Arten nicht (mehr) regelmäßig vorkommen. – Es sind Belegsammlungen durchgesehen worden, so daß auch Rassenangaben teilweise belegt werden können, doch scheint in diesem Zusammenhang die Frage angebracht, ob es sich beim Birkenzeisig wirklich sicher um *Carduelis f. flammea* und nicht mehr um *C. f. cabaret* handelt, der (worauf vom Autor selbst hingewiesen wird) im rheinischen und holländischen Randgebiet sehr viel regelmäßiger erscheint. – Als sehr angenehm werden bei jeder Art die Darstellung besonderer Verhältnisse im Nachbarraum empfunden.

Wenn auch echte Siedlungsdichteangaben fehlen, was Biotopvergleiche schwer

macht, so sind doch bei den überschaubaren Arten (Saatkrähe, Greifvögel, Haubenlerche, Blaukehlchen und vielen anderen) Bestandszahlen für das gesamte Kreisgebiet angegeben. (Kann aber der Turmfalke mit 15–20 Brutpaaren als seltener Brutvogel bezeichnet werden?). Diese Werte werden für eine immer dringlicher werdende rheinische Avifauna und für zukünftige Arbeiten im selben Gebiet von Nutzen sein.

Bewußt hat der Verfasser das gutausgestattete Buch (Landkreis und Landschaftsverband gaben Beihilfen) in den Dienst der Heimatforschung gestellt. Um einem weiten, landschaftskundlich interessierten Leserkreis das Werk zugänglich zu machen, wurden raumbezogene Kapitel über Vogelschutz, Vogel und Volk in unserer Heimat und besonders über den Vogelzug mitaufgenommen, wobei im letzteren mit Recht der Vogelwarte der noch sanft ausfallende Hinweis nicht erspart bleibt, daß Auswertung und Bekanntgabe der Beringungen aus unseren Gebieten uns weitgehend unbekannt bleiben. So beschaffte sich der Autor die Unterlagen über die Beringungen von 15 Beringern aus dem Kreisgebiet selbst. W. E r z

Kurth, D. (1966): Die Vögel der Wedeler Marsch (Erster Teil). Hamburger avifaun. Beitr., 4. Bd. (139 S.).

Diese gründliche Studie über die Vogelwelt des am Nordufer der Unterelbe gelegenen Beobachtungsgebietes behandelt (in der Reihenfolge der neuen Klassifikation) 95 Arten bis hin zu den Larolimikolen einschließlich. Die Untersuchungen bezogen sich „nicht auf den Vogel allein, sondern in vielfältiger Weise auf das System Vogel-Umwelt“. Der Verfasser wurde von vielen Ornithologen unterstützt, von denen mehrere einen zusammenhängenden Abschnitt oder einzelne Stücke aus dem Artenspektrum zur besonderen Bearbeitung übernahmen. Bei der Darstellung der faunistischen Daten wurde zweifellos ein nicht geringer Fleiß aufgewandt: Der Bericht enthält eine große Reihe sehr instruktiver Tabellen, und von 21 Durchzählern oder Wintergästen spiegeln Diagramme ein sehr augenfälliges Bild ihres Auftretens wider. Aus der Fülle jener Befunde, die zu einem Vergleich mit den entsprechenden Verhältnissen in einem binnenländischen Raum herausfordern, sollen lediglich die Zahlenreihen über das Vorkommen des Sing- und des Zwergschwans besonders erwähnt werden: Sie lassen bei ersterem deutlich ein Maximum in der zweiten Märzdekade erkennen, bei seinem kleineren Verwandten einen Häufigkeitsspitzen Mitte November sowie einen fast doppelt so hohen im selben Zeitabschnitt, in dem auch der Singschwan öfter als sonst festgestellt wurde (vgl. diese Zschr. 3: 91–99). Als Seltenheiten finden sich in dem Bericht beispielsweise der Wellenläufer und die Sturmschwalbe, der Mornellregenpfeifer, der Sumpfläufer und das Thorshühnchen sowie die Eismöwe behandelt. Das Hauptgewicht des Aufsatzes liegt jedoch bei den häufigeren Gästen jenes zehn Quadratkilometer großen, außen- und binnendeichs gelegenen Gebietes, dessen Landschaft (6 Fotos), Klima und Biotopen eine ziemlich eingehende Beschreibung gewidmet worden ist. Die Liste der dort festgestellten Säugetiere ist relativ spärlich, wahrscheinlich aber auch noch inkomplett. Me.

Mildenberger, H. (1967): Untersuchungen über die Bestandsdichte der Eulen im Amtsbezirk Schermbeck. Niederrhein. Jb. 10, S. 85–86 (Krefeld).

In dem 137 qkm großen niederrheinischen Amtsbezirk hatte der Verfasser zuvor (Der Niederrhein 1964/1) die Bestandsdichte der Greifvögel untersucht. Von dem sehr viel schwierigeren Unterfangen der Bestandserfassung der Eulenarten legt er jetzt eine der besten Bestandserfassungsarbeiten über diese Vogelarten in Deutschland vor. Die sich völlig auf das Wesentliche beschränkende Arbeit gewinnt dadurch noch mehr an Wert, da in ihr der Bestandswechsel von der Zeit vor (1961), unmittelbar nach (1963) und etwas später (1965) nach dem Jahrhundertwinter 1962/63 dargestellt wird.

Zweifellos ist die niederrheinische Parklandschaft (mit ihren Kopfweiden-Galerien und Obstgärten als bevorzugte Brutplätze) ein günstiges Gebiet besonders für den *Steinkauz*, der mit maximal gut 2 Paaren / 10 qkm im Untersuchungsgebiet siedelt und überraschenderweise lediglich von der *Waldohreule* mit über 2,5 Paaren / 10 qkm übertroffen wird. Auch im übrigen Nordrhein-Westfalen gibt es Anzeichen dafür, daß diese Art sich in den letzten 3-4 Jahren stärker ausgebreitet hat. Im Amt Schermbeck stieg der Bestand vom Tiefpunkt 1963 mit 19 Brutpaaren auf 34 Brutpaare über den Besitz vor dem Winter 1962/63 (30 Paare) an. — Der *Waldkauz* besiedelte das Gebiet mit etwa 2 Paaren / 10 qkm, die *Schleiereule* vor dem Winter 1962/63 mit gut 1 Paar / 10 qkm, wobei diese Art nicht nur die stärksten Winterverluste, sondern auch die langsamste Auffüllung des Bestandes hinnehmen mußte.

Alle Zahlen des Autors sind als „Mindestwerte“ im statistischen Sinne zu werten, da sie auf wirklich erbrachten Brutnachweisen basieren und damit von der Methodik her kein vollständiges Ergebnis erwarten lassen. — Wir wünschen uns weitere solcher Bestandsaufnahmen aller Eulenarten eines Gebietes! W. E r z

Mildenberger, H. (1967): Brutbestand der Enten im Landkreis Rees. *Charadrius* 3, S. 60 — 61.

Von der Reiherente (die erst neuerdings zu den in Westfalen heimischen Vögeln zu zählen ist) werden für den Altrhein bei Bienen-Preest, auf dem auch die Tafelente nistet, fünf bis sieben ♂ ♀ angegeben. 1962 habe dort ein Spießenten-♂ ♀ einen Brutversuch unternommen. Me.

Popp, D., und F. Müller (1966): Bedrohlicher Rückgang unserer Raufußhühnerbestände. Eine Bestandsaufnahme des Auerhuhns, *Tetrao urogallus* (L.), Birkhuhns, *Lyrurus tetrix* (L.), und Haselhuhns, *Tetrastes bonasia* (L.), in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Konsequenzen. *Bonner zool. Beitr.* 17, S. 228—240.

Die Tabellen mit Bestandszahlen der Tetraoniden und die Verbreitungskarten seien als „ein erster Versuch und die Grundlage für weiteres, intensiveres faunistisches Forschen“ anzusehen. Für den Regierungsbezirk Arnsberg wurden an Auerwild 25, an Birkwild 5 und an Haselhühnern (im westlichen Teil des Sauerlandes) 185 Vögel geschätzt. Wahrscheinlich sind aber gerade für die zuletzt genannte Art (von der in der BRD und der DDR schätzungsweise viertausend Tiere leben) die Angaben nur als grob orientierende Ziffern zu werten. In Nordrhein-Westfalen existieren die zahlenstärksten Birkhuhn-Bestände in den Reg.-Bezirken Detmold und Münster (zus. etwa 130 Hähne und Hennen). Me.

Preywisch, K. (1967): Winterverluste einer besonders dichten Population der Kohlmeise (*Parus major* L.). *Natur u. H.* 27, S. 55 — 59.

Zwölf Winter hindurch wurde innerhalb eines bestimmten Geländes im Weserbergland auf die in Nistkästen nächtigenden Vögel regelmäßig geachtet. Dabei fanden sich in diesen Schlafstätten insgesamt fast 130 Tiere, welche offenbar während strenger Frostperioden durch ein Hermelin getötet worden waren (98 Kohlmeisen, 5 Kleiber, 5 Gelbhalsmäuse, 4 Mauswiesel u. a.). Feldsperlinge, die meist zu zweit die Nachtruhe verbringen und die bei irgendeiner Störung besonders rasch aus der Höhle fliehen, vermochte der zeitweise weitgehend auf Vogeljagd „spezialisierte“ Räuber im Vergleich zu den anderen Arten nur selten zu erbeuten. In dem extrem harten Winter 1962/63 seien 96 Prozent der Kohlmeisen, die in dem untersuchten Gebiet „hausten“, ein Opfer des Großwiesels geworden. Daß dieser Säuger ausgezeichnet klettern und gelegentlich auch zum Feind von Baumbrütern werden kann, erlebte der Ref., als er an einem Mai-

morgen ein Hermelin aus einem Amselnest trieb, das über mannshoch in einer Jungfichte stand. Me.

Bericht über die nordrhein-westfälische Vogelzug- und Beringertagung 1968 in Echthausen

Von W. ERZ, Essen

Auf Initiative der Herren Eberhardt, Erz und Prünfte fand am 20./21. April 1968 ein Treffen der an Vogelzugfragen und Beringungsproblemen Interessierten aus Nordrhein-Westfalen statt. Das letzte Treffen der nordrhein-westfälischen Beringer hatte um 1954 stattgefunden. Es wurde in Echthausen nicht nur der Wunsch laut, derartige Treffen – vielleicht auch für Beringer und Vogelzugbeobachter getrennt – regelmäßig zu veranstalten. Die Initiative für die nächste Zeit wird in Händen eines vorläufigen Ausschusses liegen, der auf der Echthausener Tagung gewählt wurde.

Insgesamt etwa 85 Tagungsteilnehmer lernten am ersten Tagungstag einen Teil des Geländes kennen, das in Westfalen als Durchzugsplatz für Zugvögel – und damit für deren Fang und Beringung – große Bedeutung besitzt. Darüber geben gerade zahlreiche Aufsätze und Notizen in den bisherigen Heften dieser Zeitschrift Aufschluß.

Die Tagung erhielt einen besonderen Rahmen durch die Anwesenheit folgender Gäste: Prof. Dr. Aschoff (Präsidiumsmitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft), Dr. Goethe (Direktor des Instituts für Vogelforschung – Vogelwarte Helgoland als nordwestdeutsche Beringungszentrale), Herrn Bub (Sachbearbeiter für Beringung in der Vogelwarte Helgoland), Herrn Harms und Streese (Beringungsbearbeiter in dem Arbeitskreis an der Staatl. Vogelschutzwarte Hamburg) und die Herren Grewe und Pannack (Braunschweiger Beringungsstation für Sumpf- und Wasservögel der Vogelwarte Helgoland), die alle aus ihren Kenntnissen, Erfahrungen und Anliegen heraus die Tagung nicht nur bereichern, sondern zuweilen auf den Kern der Sache lenken konnten. Der besondere Dank in dieser Richtung gebührt Herrn Prof. Dr. Aschoff und Herrn Streese.

Auf dieser ersten Tagung nach langer Zeit konnte nichts erschöpfend behandelt werden. Technische Fragen standen im Vordergrund neben den Wünschen nach Kontakten in jeder Richtung: innerhalb des Landes (weitere engere Verbindung untereinander; weitere Tagungen; Aufbau von Gemeinschaftsunternehmen), der Länder und Arbeitsgemeinschaften miteinander (Übernahme von bestimmten Dokumentationssystemen: Gedankenaustausch über rechtliche Fragen) und Wünsche nach einer überregionalen Koordination etwa im Bereich der Faunistischen Kommission der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, die noch ihrer Verwirklichung bedarf.

Die Tagungsteilnehmer hielten die schnelle Realisierung einer solchen Kommission in der DO-G für sehr wesentlich, um die Anliegen der Avifaunistik in Deutschland zu fördern und auf einen höheren Standard zu bringen. Es wurde aber nirgends wie in den Referaten und Diskussionen gerade dieser Tage deutlich, daß in allernächster Zeit, bevor die sorgfältigen Planungen für die Faunistische Kommission der DO-G überhaupt in die Tat umgeschlagen sind, ein Treffen von Vertretern aus der ganzen Bundesrepublik über technische Probleme stattzufinden hat, gleichgültig, ob das innerhalb oder außerhalb der DO-G geschieht.

Auf der Echthausener Tagung ging es ebenfalls zunächst wie bei jeder Planung eines Vorhabens um organisatorische und technische Fragen. Dabei wurde folgendes konkret erreicht:

1. Bildung eines „vorläufigen Ausschusses für Vogelzug- und Beringungs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Erz Wolfgang, Prünke Werner, Mester Horst

Artikel/Article: [Referate 32-37](#)